

30. Oktober 2013 14:01 Uhr

BZ-INTERVIEW

Vermissten-Experte fordert mehr Unterstützung für Angehörige

Jedes Jahr werden in Deutschland rund 100.000 Menschen als vermisst gemeldet. Für deren Angehörige gibt es keine öffentliche Anlaufstelle. Peter Jamin will das ändern – und kämpft. Ein Interview.



Der Journalist Peter Jamin recherchierte mehr als 2000 Vermisstenfälle.
Foto: © JAMIN foto / Jürgen Schneider

BZ: Herr Jamin, Sie haben Hunderte von Vermisstenfälle recherchiert, beraten Angehörige und Behörden. Warum?

Jamin: Vor rund zwanzig Jahren ist mir eine Statistik in die Hände gefallen – rund 80.000 Menschen wurden in dem Jahr als vermisst gemeldet. Für den WDR habe ich damals eine Reportage zu dem Thema gemacht und in diesem Zusammenhang ist auch das Vermisstentelefon entstanden.

"Es muss eine zentrale Anlaufstelle für Angehörige geben, die vom Bund getragen werden sollte."

Peter Jamin

BZ: Das haben Sie eigentlich eingerichtet, um mit vermissten Menschen in Kontakt zu treten.

Jamin: Genau. Von denen meldete sich aber keiner. Stattdessen riefen rund 50 Angehörige an.

BZ: Welche Erfahrungen haben Sie in diesen Gesprächen gemacht?

Jamin: Dass Menschen, die einen Angehörigen vermissen, allein dastehen. Nicht nur mit dem emotionalen Stress, sondern auch mit der Organisation des Alltags und natürlich der Suche.

BZ: Kümmert sich darum nicht die Polizei?

Jamin: Nicht unbedingt. Die Polizei hat nicht immer die personelle Stärke, eine großangelegte Suchaktion zu starten. Außerdem hilft die Polizei kaum dabei, den Alltag zu organisieren, etwa Behördengänge zu machen.

BZ: Was fordern Sie von der Gesellschaft beziehungsweise Politik?

Jamin: Es muss eine zentrale Anlaufstelle für Angehörige geben, die vom Bund getragen werden sollte. Ebenso fehlt ein nationaler Internetauftritt, bei dem alle Vermisstenfälle gebündelt werden. Angehörige sollten eine Plattform bekommen, auf der sie sich austauschen können.

BZ: Und was könnte auf lokaler Ebene getan werden?

Jamin: Ein Ansprechpartner in jeder Gemeinde würde schon vieles erleichtern. Das muss auch kein "Experte" sein. Ich habe der Stadt Düsseldorf vorgeschlagen, einfach einen Zettel an die Tür des Rathauses zu hängen: "Wir kümmern uns auch um vermisste Menschen." Das wäre ein wichtiges Signal.

BZ: Und hängt dieser Zettel nun dort?

Jamin: Nein. Den Vorschlag habe ich vor zwei Jahren gemacht, passiert ist nichts.

BZ: Ihnen wurde schon oft vorgeschlagen, selbst einen Bundesverband für Vermisste und deren Angehörige zu gründen. Warum tun Sie das nicht?

Jamin: Schlussendlich bin ich Journalist und Schriftsteller und das Projekt "Vermisste" nur eines von vielen meiner Themen. Als Bundesvorsitzender eines solchen Verbandes wäre ich völlig absorbiert und das möchte ich nicht.

Zur Person

Peter Jamin, Jahrgang 1951, lebt und arbeitet in Düsseldorf. Als Journalist war unter

anderem für den WDR und die WAZ-Gruppe tätig. Seit rund 20 Jahren befasst er sich intensiv in Filmen, Büchern und Artikeln mit der Situation der Angehörigen von vermissten Menschen; auch unterhält er auch ein "Vermisstentelefon" zur ehrenamtlichen Beratung von Betroffenen. In den 1990er-Jahren erregte der Publizist mit der WDR-Fernsehdocumentation "Vermisst – Über Menschen, die verschwinden und jene, die sie suchen", einem Hintergrundbericht in der Wochenzeitung "Die Zeit" und einer mehrjährigen Fernsehreihe großes öffentliches Aufsehen, weil er die Probleme der Angehörigen von Vermissten erstmals umfassend und mit allen sozialen Aspekten in Deutschland zum Thema machte.

Mehr zum Thema:

Heuweiler: [Siegfried Kuschel bleibt vermisst – was sagt die Polizei?](#)

Autor: Verena Pichler

| WEITERE ARTIKEL: SÜDWEST |

Neuer Tourismuschef: "Der Schwarzwald kann zum begehrtesten Lebensraum in Deutschland überhaupt werden."

Ein Südtiroler managt künftig die Schwarzwald Tourismus GmbH: Hansjörg Mair folgt Christopher Krull als Geschäftsführer. Was kann der Schwarzwald von Südtirol lernen? Wie wird er ihn vermarkten? Ein Interview. **MEHR** [1](#)

BZ Plus Klagen über schlampige Auskünfte im Landtag

FDP-Fraktionschef Hans-Ulrich Rülke schimpft über "schlampige und ignorante" Antworten auf Landtagsanfragen, andere Oppositionelle beklagen "Unwahrheit" und monatelange Warterei. **MEHR**

Gedenkstätten verstärken Kooperation

Initiativen zur jüdischen Kultur und zur Verfolgung durch die Nazis am Oberrhein vernetzen sich. **MEHR**